

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 7

Artikel: Zur Panzerfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzog, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats



XXX. Jahrgang

15. Dezember 1954

Zur Panzerfrage

In dieser Ausgabe unserer Zeitung kommen Offiziere zum Wort, die als entschiedene Befürworter der Panzerbeschaffung, den Wert und die Einsatzmöglichkeiten des Panzers innerhalb unserer Kriegsführung von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchten. Wir haben uns bis jetzt zum Panzerproblem nicht geäußert, und zwar einzig aus dem Grunde, weil wir mit gutem Gewissen weder den Standpunkt der Befürworter, noch jenen der Ablehnenden zum unsrigen machen konnten. Der Redaktor blieb mit seinen zwiespältigen Gefühlen nicht allein und er kann sich wohl darauf berufen, daß gleich ihm viele Tausende Staatsbürger — Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere — heute ihre Meinung noch nicht festgelegt haben. Die Ursache dafür ist durchaus nicht in einer bedauerlichen Gleichgültigkeit gegenüber Militärfragen und im besonderen der Panzerfrage zu suchen, sondern vielmehr in der Tatsache, daß es an einer genügenden und umfassenden *Aufklärung* fehlte. Bis jetzt stand einem entschiedenen befürwortenden Standpunkt ein ebenso entschiedener ablehnender Standpunkt gegenüber. Wobei man es dem Staatsbürger — Soldat und Steuerzahler — weitgehend überließ, seine eigene Meinung zu bilden. Nun ist gerade die Konzeption der Landesverteidigung und namentlich das Problem der Mittelbeschaffung nicht irgendeine Vorlage, zu der sich jeder einigermaßen geschulte Bürger äußern kann. Und vorab für die große Masse der Soldaten, aber auch der Unteroffiziere und Offiziere, sind militärische Fragen, sofern sie in aller Öffentlichkeit besprochen werden, eben Fragen, die man aus der eigenen «Froschperspektive» nicht ohne weiteres lösen kann. Dazu bedarf es einer gründlichen und sachlichen Aufklärung. Dem Redaktor ist diese Aufklärung gegeben worden in einer Schrift des *Oberstdivisionärs Max Waibel*, Waffenchef der Infanterie, in der auf der Basis von Frage und Antwort in überzeugender Weise dargestellt wird, warum unsere Armee, soll sie ihre Aufgabe lösen können, den Panzer nicht entbehren kann. Wir können diese schmale aber inhaltsschwere Schrift (Oberstdivisionär Max Waibel «Braucht die Schweiz Panzer?», Verlag Huber & Cie., Frauenfeld) unseren Lesern zur Meinungsbildung angelegentlich empfehlen.

Das gilt in gleichem Maße auch für die eingangs erwähnten Beiträge in dieser Ausgabe unserer Wehrzeitung, in denen die Verfasser, *Oberstleutnant Heinrich von Mural*, *Major i. Gst. Specker* und *Hauptmann Herbert Alboth*, zu ebenso zwingenden Schlüssen

kommen wie Oberstdivisionär Waibel. Darüber hinaus sind als neue Tatsachen bekannt geworden, daß Major Eddy Bauer, der sich nach Bekanntwerden der Panzervorlage mit Vehemenz gegen die Anschaffung des «Centurion» wandte, sich heute darüber Rechenschaft geben muß, daß seine bisherigen Argumente, Einwände und Informationen nicht stichhaltig bzw. unrichtig sind.

Daß der Redaktor auf diesem Wege von einem von Zweifeln geplagten Saulus nun zu einem überzeugten Paulus geworden ist, enthebt ihn keineswegs der Aufgabe, im Namen seiner Kameraden die zuständigen Stellen dringend aufzufordern, bei der Aufstellung solcher — auch finanziell — schwerwiegenden Forderungen, wie sie die jüngste Panzervorlage darstellt, mit sachlicher Aufklärung nicht zurückzuhalten. Die dienstleistenden und steuerzahlenden Eidgenossen sind nicht immer gewillt — und die Tatsachen beweisen das — die oft allzu knappen Kommentare des EMD einfach zur Kenntnis zu nehmen und die darin geäußerten Auffassungen ohne Diskussion auch zur eigenen zu machen. Erst die überzeugende Aufklärung schafft den Glauben, und wenn so wichtige Angelegenheiten im Vordergrund stehen, darf mit hieb- und stichfesten Worten nicht gespart werden.

Abschließend noch ein Hinweis auf einige bedauerliche Entgleisungen der gegenwärtigen Diskussion über die Panzervorlage. Es scheint uns immer, daß im Gespräch über Fragen, bei denen es schlußendlich um die Existenz unseres Landes geht, die Demagogie keinen Platz haben sollte. Desto verwerflicher ist es, wenn man die für die Landesverteidigung verantwortlichen Offiziere als «Säbelraßler» verächtlich zu machen sucht, und die Schweizerische Offiziersgesellschaft, die sich je und je für die Anschaffung von Panzern eingesetzt hat, als «Oberstenkamarilla» apostrophiert. Diese Demagogen scheinen allzurash vergessen zu haben, daß auch ein General Guisan dem von ihnen geschmähten Offizierskorps angehört und daß ein künftiger Oberbefehlshaber unserer Armee ebenfalls aus diesen Reihen kommt.

Wer eine Diskussion bewußt auf das niedrige Niveau der Schlagworte und der Beleidigungen herunterzerrt, beweist damit nur, daß es ihm auf ernsthaftes und sachliches Mitreden und Mitentscheiden gar nicht ankommt.

Wir möchten hoffen, daß die vorliegende Ausgabe unserer Wehrzeitung mithelfen kann, die Reihen der entschiedenen Befürworter der Panzerbeschaffung zu stärken.

H.

*Ein frohes und schönes Weihnachtsfest
allen unsern Lesern, Inserenten und Mitarbeitern*

VERLAGSGENOSSENSCHAFT, DRUCKEREI UND REDAKTION